

ENGAGIERT IN BAYERN



2/09

INFORMATIONEN AUS DEM LANDESNETZWERK BÜRGERSCHAFTLICHES ENGAGEMENT



Kirche und Engagement I

Jugendarbeit, Seelsorge, Hospizarbeit, Einsatz für Arme und Obdachlose, Besuchsdienste und Nachbarschaftshilfen, Beratung für alle Lebenslagen, Kindergottesdienste, Kirchenmusik, Gemeindegarbeit ... Die Bandbreite der ehrenamtlichen Tätigkeiten und Engagementfelder der Kirchen in Bayern ist so riesig, dass man nur den Versuch eines Überblicks unternehmen kann.

Kirche und Engagement, das hat eine lange Tradition. Gerade die Fürsorge für Kranke und Hilfebedürftige brachte der christlichen Kirche schon in ihrer Frühzeit Anerkennung und führte dazu, dass sogar Herrschende, die selbst nicht Christen waren, christliche Missionare zumindest duldeten, wenn nicht gar unterstützten. Im Mittelalter wurden von den Kirchen Armenspeisungen für Bedürftige veranstaltet, und zum Ende des 19. Jahrhunderts gründeten sich verschiedene christliche Vereine unter anderem zum Zwecke der Wohltätigkeit.

Helfende und wertschätzende Nächstenliebe als eines der wichtigsten christlichen Anliegen wollen viele Menschen auch heute in der konkreten Tätigkeit erfahrbar machen. So sorgen täglich viele ehrenamtliche Helfer in ganz Bayern in Klöstern, Pfarreien und weiteren Einrichtungen dafür, dass ihre Mitmenschen eine warme Mahlzeit, ein Dach über dem Kopf und saubere Kleidung erhalten. Auch in der Seelsorge sind viele Ehrenamtliche tätig, sei es im Altenheim, im Krankenhaus oder in der Begleitung trauernder Angehöriger.

Tätige Nächstenliebe und Wohltätigkeit sind aber nur ein Aspekt. Ein selbstverständlicher und oftmals wenig beachteter Bereich des Engagements ist die Gremienarbeit in den Gemeinden und auch in den vielen christlichen Verbänden und Vereinen, die sich für bestimmte Themen und Bevölkerungsgruppen stark machen und Stellung beziehen zu gesellschaftlichen und politischen Fragen. Einige Internetadressen dazu haben wir auf Seite 4 zusammengestellt.

Bei den katholischen Pfarrgemeinderäten wie auch bei den Kirchenvorständen der evangelischen Kirche kommen vielfältige Aufgaben zusammen. Frauen und Männer, die in diese Gremien gewählt werden, kümmern sich z.B. um die Gestaltung der Gottesdienste, um die Kinder- und Jugendarbeit, die Erwachsenenbildung, die Seelsorge und die Gewinnung ehrenamtlicher Helfer. Sie vertreten die Pfarrgemeinde in der Öffentlichkeit, kümmern sich um die ökumenische Zusammenarbeit und sind den Pfarrern dabei unverzichtbare Unterstützung. So bringen sie – etwa im Bauausschuss oder bei Fragen der Kirchenrenovierung – Fachkompetenz ein, die den Hauptamtlichen fehlen.

Über viele Tätigkeiten mit kirchlichem Hintergrund haben wir in vergangenen Informationsbriefen bereits berichtet. Manches, wie etwa die außerschulische Jugendarbeit wird auch in zukünftigen Themenheften wieder vorkommen. Schließlich ist der Bereich Kirche und Religion laut dem Freiwilligensurvey von 2004 der zweitgrößte Engagement-

bereich in Bayern: Allein in der evangelischen Jugendarbeit gibt es derzeit 14.000 ehrenamtliche Mitarbeiter, in den katholischen Pfarrgemeinden sind insgesamt rund 107.000 Menschen ehrenamtlich tätig.

Auf den folgenden Seiten stellen wir eine kleine Auswahl an Beispielen für kirchliches Engagement vor. Oftmals unterscheidet es sich kaum vom Bürgerschaftlichen Engagement außerhalb der Kirche, aber es gibt doch Unterschiede, nicht nur in der Motivation: So spielen etwa langfristige Bindungen und verlässliche Strukturen im kirchlichen Ehrenamt oft eine wichtige Rolle, während es im so genannten „neuen“ Ehrenamt häufiger um projektbezogenes, kurzfristiges Engagement geht. Bürgerschaftliches Engagement und Kirchenarbeit – wie passt das zusammen? Mit dieser Frage beschäftigt sich Dr. Elfriede Schießleder vom Katholischen Deutschen Frauenbund (KDFB), die dieses Mal die Randnotiz auf Seite 3 geschrieben hat.

Inhalt:

Engagement an Hochschulen Der Lorenzer Laden in Nürnberg Eine Stunde Zeit Kitzingen	2
Telefonseelsorge Bamberg Die Schöpfung bewahren helfen Randnotiz von Dr. Elfriede Schießleder	3
Aus dem Landesnetzwerk/ Meldungen/Lesetipp/Impressum	4



Engagement an Hochschulen

Wenn Studierende aus dem Ausland an eine deutsche Hochschule kommen, stehen sie vor einer ganzen Reihe neuer Herausforderungen: Sie haben unter anderem mit der fremden Sprache, mit anderen Gepflogenheiten und Wohnformen zu kämpfen. Bei allen Informationen, die von der Hochschule zur Verfügung gestellt werden: Es fehlt doch oft ein Raum, an dem sich die Studierenden geschützt und wertgeschätzt fühlen.

Um ihnen den Start zu erleichtern und mit ihnen in Kontakt zu kommen, gibt es von den katholischen Hochschulgemeinden und den evangelischen Studierendengemeinden zahlreiche Angebote, vom gemeinsamen Kochen über das Musizieren bis hin zu internationalen Gesprächskreisen. Bei diesen – häufig ökumenisch organisierten – Angeboten arbeiten viele tatkräftige Studentinnen und Studenten ehrenamtlich mit.

Eines der Angebote für Studierende aus aller Welt trägt – in Anlehnung an das gleichnamige Spiel – den Namen „Café International“: Es bietet einen geschützten Raum zum gegenseitigen Kennenlernen unterschiedlicher Glaubensrichtungen, Traditionen und Kulturen. Christine Heilmeier, bis Februar 2009 Studentinpfarrerin der Evangelischen Studentengemeinde in Erlangen, hat dieses Treffen zwei- bis dreimal je Semester angeboten und hatte für die Vorbereitung und Organisation einen festen Kern ehrenamtlicher Helferinnen und Helfer.

Sie alle konnten dabei nur dazulernen: So stellte sich unter anderem der Bedarf eines Treffens speziell für Studentinnen heraus. Für viele Studentinnen aus anderen Ländern ist es für einen offenen Austausch wichtig, unter Frauen zu bleiben. Sie trinken keinen Alkohol und gehen nicht in Studentenkneipen. Auch bei der Wahl der Themen war das Vorbereitungsteam gefordert: Hatte man es zunächst für sinnvoll gehalten, einfachere und weniger kritische Themen wie z.B. Ernährung und Umwelt auszuwählen, so wurde gerade die Diskussion von Glaubensfragen von studentischer Seite vehement eingefordert.



Der Lorenzer Laden in Nürnberg

Es gibt viele Orte, an denen Christsein nicht als Privatsache, sondern in seiner politischen Dimension verstanden wird. Der Lorenzer Laden ist einer davon. Er ist zugleich eine Basisgemeinde, ein Eine-Welt-Laden und ein Innenstadt-Café im Herzen Nürnbergs.

Der Lorenzer Laden hat seinen Namen nicht nur, weil er in den Räumen der Nürnberger Kirchengemeinde St. Lorenz am Lorenzer Platz untergebracht ist. Der Heilige Lorenz (oder lateinisch Laurentius), der im 3. Jahrhundert in Rom lebte, wird auch als Namenspatron gesehen: Er suchte die Armen in der Stadt auf, er hörte ihnen zu, heilte Kranke und verteilte die Schätze, die der Kirche anvertraut waren, an die, die es nötig hatten. Auf seinen Spuren will man sich im Lorenzer Laden für die Armen in der Einen Welt und in der Stadt einsetzen.

Das Café im Lorenzer Laden ist täglich von 16 bis 18:30 Uhr geöffnet. Dort wird Kaffee und Tee, Saft und Plätzchen aus fairem Handel serviert. Wer kann, spendet je nach den eigenen Möglichkeiten einen Unkostenbeitrag in die dafür aufgestellten Sparschweine. 20 bis 30 ehrenamtliche Mitarbeiter teilen sich die Arbeit, drei bis vier Leute sind jeweils gleichzeitig anwesend. Sie servieren nicht nur Getränke, sie haben auch ein offenes Ohr für ihre Gäste und Zeit für eine Runde Schach. Für Beratungs- und Seelsorgegespräche steht auch die Ladenpfarrerin Hertha Steinmaier zu Verfügung.

Das Café hat Platz für 35 Personen, wenn es eng wird, kann noch gut zusammengedrückt werden. Im Sommer stehen zusätzlich zwei Tische draußen vor dem Lorenzer Weltladen, in dem Produkte aus fairem Handel verkauft werden. Der Weltladen unterstützt Projekte in Entwicklungsländern und will entwicklungspolitische Informations- und Bildungsarbeit leisten. Die Basisgemeinde schließlich lädt regelmäßig zu Gottesdiensten für kleine und große Leute mit anschließendem gemeinsamen Abendessen ein.

Informationen im Internet:
www.lorenzerladen.de



Eine Stunde Zeit Kitzingen

„Teile deine Zeit mit denen, die mit dir auf dem Weg sind, und nimm als etwas Kostbares an, was zu dir zurückkommt.“ Diesen Satz von Albert Schweitzer findet man auf der Internetseite der Nachbarschaftshilfe „Eine Stunde Zeit“ in Kitzingen. Er kann als gemeinsames Motto verschiedener Nachbarschaftshilfegruppen gelten, die von der Gemeindecaritas im Landkreis Kitzingen begleitet und unterstützt werden: In den Gemeinden Volkach, Kitzingen, Wiesentheid, Marktbreit und Mainstockheim haben sich Menschen zusammengefunden, die für andere da sein und einem anderen Menschen in ihrer näheren Umgebung wenigstens eine Stunde Zeit in der Woche schenken wollen.

In einer Stunde Zeit können Ehrenamtliche zum Beispiel Menschen daheim oder im Seniorenheim besuchen, ihnen zuhören, vorlesen, sie zum Arzt, zur Kirche, oder zu Behörden begleiten, Besorgungen übernehmen, mit einem Kind Hausaufgaben machen, oder auch kleine Reparatur- und Hilfsdienste im Haus und Garten erledigen. Je nach Bedarf und persönlichem Zeitbudget kann es sich natürlich auch um mehr als eine Stunde Zeit handeln, die jemand ehrenamtlich für die Nachbarschaftshilfe im Einsatz ist.

Über 50 Helfer machen derzeit z.B. bei der Kitzinger Initiative ehrenamtlich und unentgeltlich mit, werden von hauptamtlichen Kräften beraten und z.B. bei einem Erstbesuch begleitet, nehmen alle 8 Wochen an einem Mitarbeitertreffen teil und können sich bei allen Fragen und Nöten an das hauptamtliche Koordinationsteam wenden.

Die Nachbarschaftshilfe ist zwar bei der katholischen Kirchengemeinde angesiedelt, die Angebote stehen aber allen Menschen – unabhängig von der Religionszugehörigkeit – zur Verfügung. Sie wurde im Jahr 2008 mit dem Bürgerkulturpreis des Bayerischen Landtags ausgezeichnet.

Informationen:
Monika Junker, Tel.: 0170 / 962 21 85



Foto: Fränkischer Tag

Menschen in Not Telefonseelsorge Bamberg

Akute Notsituationen richten sich nicht nach Öffnungszeiten. Wenn eine alleinerziehende Mutter zusammenbricht, kann das um 5 Uhr morgens sein, wenn jemand keinen Sinn mehr in seinem Leben sieht, ist es vielleicht kurz nach Mitternacht: Situationen, in denen ein anonymes, vertrauliches Gespräch mit einem aufmerksamen und erfahrenen Menschen aus dem schlimmsten Tief heraushelfen kann.

Ständige Erreichbarkeit, Anonymität und Verschwiegenheit, Ehrenamtlichkeit und die grundsätzliche Zuständigkeit für alle Menschen, Themen und Probleme: Das sind die Grundsätze, nach denen die Telefonseelsorge arbeitet. In Bamberg ist sie – wie in vielen anderen bayerischen Städten auch – ein Angebot in ökumenischer Partnerschaft, getragen von der Erzdiözese und dem Evangelischen Dekanat. Mehr als 70 Frauen und Männer, die über ein Jahr lang für diese Aufgabe ausgebildet werden, sind heute ehrenamtlich für die Bamberger Telefonseelsorge tätig. An jedem Tag im Jahr, rund um die Uhr, hören sie zu, geben den Anrufern menschliche Nähe und Zuwendung und informieren über weitere Beratungs- und Unterstützungsmöglichkeiten. Für die Länge der – kostenlosen – Gespräche gibt es keine Begrenzung. Damit niemand, der sich in akuter Not befindet, warten muss, werden die Anrufe bei besetzter Leitung automatisch weitergeleitet an die Einrichtungen der Telefonseelsorge in Bayreuth oder Erlangen. An allen diesen Stellen sind Ehrenamtliche im Einsatz.

24 Menschen am Tag rufen durchschnittlich bei der Bamberger Telefonseelsorge an, wie Pastoralreferentin Susanne Röhrer, Leiterin der Einrichtung, berichtet. Sie ist hauptamtlich für die Organisation, Aus- und Fortbildung der Ehrenamtlichen zuständig und auch selbst am Telefon im Einsatz. Häufig sind es junge, alleinerziehende Mütter und Hartz-4-Empfänger, die ihre Hilfe brauchen. In diesem Jahr feiert die Einrichtung ihr 30-jähriges Bestehen: Die Arbeit wird mit Sicherheit nicht ausgehen.

Informationen im Internet:
www.telefonseelsorge-bamberg.de



Die Schöpfung bewahren helfen

Der Energieverbrauch in den Industrieländern steigt, Klimaveränderungen bringen Überschwemmungen oder Dürrekatastrophen mit sich, Schadstoffe belasten Erde und Luft. Um die Lebensgrundlagen auf der Erde auch für zukünftige Generationen zu sichern, ist aktives Handeln gefragt.

Für Christen ist die Bewahrung der Schöpfung ein biblischer Auftrag. Auf den Seiten des Umwelt- und Klimabeauftragten der evangelischen Landeskirche steht dazu: „Unsere Lebensgrundlagen haben wir nicht selbst geschaffen. Vielmehr sind sie uns geschenkt, um sie zu bewahren (...) Nicht zuletzt aus Freude an der Schöpfung lassen wir uns daher von dem Grundsatz der Nachhaltigkeit leiten: Global denken – lokal handeln. Denn der Lebensstil jedes und jeder Einzelnen hat weltweite Auswirkungen.“

Kirchliche Umweltschutzarbeit will auf diese Zusammenhänge und die sich daraus ergebende Verantwortung hinweisen. Rund 1300 Umweltberater sind ehrenamtlich in bayerischen Gemeinden tätig, 25 Umweltbeauftragte gibt es für die evangelischen Kirchenkreise. Eine davon ist Angelika Zech-Stadlinger. Die Oberstudienrätin ist Umweltbeauftragte im Kirchenkreis Nürnberg und seit über 25 Jahren für den Tier- und Umweltschutz aktiv.

Während viele ihrer Kollegen sich vor allem auf die Energiewende und erneuerbare Energien spezialisiert haben, arbeitet sie an den Themen Konsum, Ernährung und Mitgeschöpflichkeit. Es geht ihr vor allem um den Aufbruch zu einem neuen Lebensstil. Über ihre pädagogische Initiative „ANIMA – Ehrfurcht vor dem Leben, Tierschutz- und Schöpfungsethik“ bietet sie gemeinsam mit ihrem Mann Thomas Stadlinger Kindergärten, Schulen und Jugendgruppen kostenlose Vorträge, Projektbegleitungen sowie Ausstellungen an.

Für ihr Engagement wurde sie unter anderem mit der Bayerischen Staatsmedaille für besondere Verdienste um Umwelt und Gesundheit geehrt.

Bürgerschaftliches Engagement und Kirchenarbeit – passt das zusammen?

Randnotiz von Dr. Elfriede Schießleder

Christen sind aufgrund ihres Glaubens zur Nächstenliebe verpflichtet. Freiwilliger Altruismus, noch dazu in der Fokussierung auf zivilgesellschaftlichen Nutzen, wird oft dagegen gestellt. Für mich sind sie zwei Seiten einer Medaille, die zwar unterschiedlich voneinander ausfallen, sich aber spannungsvoll bereichern und ergänzen können. Im Zeichen des Euro haben wir das täglich vor Augen: es macht Spaß, in seiner Börse nach „Fremdgängern“ zu sehen.

Dies wird im vorliegenden Blatt zu Ehrenamt und Freiwilligenarbeit gewagt. Wobei sich zeigt, wie gut beide Engagementformen zusammenpassen. Kirchengemeinden leben von der Beständigkeit ihrer Mitglieder. Viele Aufgaben sind im Ehrenamt vergeben, meist durch demokratische Wahl und auf Jahre hin. Das gibt Kontinuität, sichert die Aktivitäten ab und verleiht den Handelnden Legitimation. Die Vorsitzende des Frauenbundes hat ihre Aufgabe, der Pfarrgemeinderat weiß, was von ihm erwartet wird, HelferInnen verschiedener Bereiche sind anerkannt. Das hat klare Vorteile. Auch für die Recherche von Nachwuchs. Mann und Frau wissen, worauf sie sich einlassen und wen sie im Konfliktfall ansprechen.

Doch wohin mit denen, die sich nicht so lange, nicht so kirchlich binden wollen? Ihr Talent hat jene andere Dimension: zeitlich klar begrenzte Hilfe bei konkretem Bedarf. Damit könnten sie an bestehenden Strukturen gut andocken. Viele Vereine haben längst beide Formen des Engagements für sich entdeckt, als Bereicherung und Zukunftssicherung.

Wer auf lange Sicht denkt, hat Interesse an der Qualifizierung seiner Leute. Wo Erfahrung weitergegeben wird, sind neue Ideen leichter umzusetzen. Und wer „mal nur so“ geholfen hat, mag für sich entdecken, eine Aufgabe zu bewältigen hat Charme. Und bekommt Lust, „dabei“ zu bleiben, was der Gesellschaft ebenso gut tut wie den Kirchen vor Ort – also eine wertvolle Münze ist, in die zu investieren sich lohnt.

Die Autorin ist Vizepräsidentin des Katholischen Deutschen Frauenbundes (KDFB) und stellvertretende Vorsitzende des Bayerischen Landesverbandes des KDFB

Aus dem Landesnetzwerk

Interkulturelle Öffnung Mütter- und Familienzentren

Der Umgang mit kultureller Vielfalt und unterschiedlichen Lebensrealitäten ist eine zentrale Herausforderung für das gesellschaftliche Zusammenleben. Interkulturelle Handlungskompetenz ist in diesem Zusammenhang auch ein entscheidendes Qualitätsmerkmal für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in öffentlichen Einrichtungen. Dies gilt ganz besonders für niedrigschwellige Einrichtungen der Familienselbsthilfe, wie sie die knapp 100 Mütter- und Familienzentren in Bayern darstellen.

Anfang Juli startet nun in zwei bayerischen Einrichtungen ein von Fachleuten begleiteter interkultureller Öffnungsprozess: Die Mütter- und Familienzentren in Germering und Erding wollen Voraussetzungen für einen gleichberechtigten Zugang aller Menschen zu ihren Angeboten schaffen. In insgesamt fünf eintägigen Workshops sollen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer für das Thema sensibilisiert werden, eine Fülle grundlegender Informationen erhalten sowie Handlungsoptionen für ihre Einrichtungen erarbeiten.

Das Pilotprojekt mit den Mütterzentren in Germering und Erding wird über den ganzen Zeitraum (Juli 2009 bis Januar 2010) dokumentiert und ausgewertet. Erste Zwischenergebnisse sollen bei einem Vernetzungstreffen der Bayerischen Mütter- und Familienzentren im Herbst 2009 vorgestellt werden.

Unterstützt und begleitet werden die Zentren vom Projektbüro „gemeinsam engagiert“, das vom Landesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement und der Arbeitsgemeinschaft der Ausländerbeiräte in Bayern AGABY gemeinsam getragen wird. Es will bürgerschaftliches Engagement im Bereich Integration nicht nur für, sondern gerade auch von und mit Migrantinnen und Migranten durch Qualifizierungsmaßnahmen und Beratungsangebote, durch Austausch und Vernetzung sowie durch eine gezielte Informationsvermittlung fördern und unterstützen.



Weitere Informationen im Internet unter www.gemeinsam-engagiert.net oder telefonisch bei Torsten Groß, Projektkoordinator bei „gemeinsam engagiert“, Tel.: 09 11 / 27 29 98 24.

Meldungen

Landkreis Cham belohnt ehrenamtlich Tätige
250 Bürger haben im Juni die neue Ehrenamtskarte des Landkreises Cham erhalten. In den kommenden drei Jahren wird das Modellprojekt vom Freistaat Bayern mit 25.000 Euro gefördert. Die Karte ermöglicht ihrem Besitzer zum Beispiel die Benutzung der öffentlichen Verkehrsmittel im Landkreis zum halben Preis sowie vergünstigte Tickets für Museen oder kulturelle Großveranstaltungen. Außerdem bieten bislang 500 Geschäftsleute – vom Apotheker bis zum Diskothekenbesitzer – den Trägern der Ehrenamtskarte Preisnachlässe an.

Hochschul-Kooperation „Ehrenamt“
„Professionelles Management von Ehrenamtlichen“ heißt das neue, bundesweit einmalige und gemeinsame berufsbegleitende Weiterbildungsangebot der Fachhochschule Würzburg-Schweinfurt, der Evangelischen Fachhochschule Nürnberg sowie der Katholischen Stiftungsfachhochschule München. Inhalte der Weiterbildung sind u.a. rechtliche Grundlagen, Organisationsentwicklung sowie Qualitätssicherung und Evaluation.

Weitere Informationen bei Prof. Dr. Rosenkranz und Prof. Dr. Weber, doris.rosenkranz@fhws.de, angelika.weber@fhws.de.

Lesetipp

Dokumentation Tagung zum Engagement in Kirchen

Im Januar 2009 fand im Kölner Maternushaus eine ökumenische Tagung zum ehrenamtlichen Engagement in Kirche und Gesellschaft statt. Veranstaltet wurde die Tagung „Um Gottes Willen? Wir engagieren uns“ vom Zentralkomitee der deutschen Katholiken, von der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), dem Diakonischen Werk der EKD und dem Deutschen Caritasverband sowie weiteren kirchlichen Verbänden. Auf der Tagung wurden innovative Projekte der katholischen und evangelischen Verbände, Einrichtungen und Gemeinden vorgestellt.

„Um Gottes willen! Vieles müsste sich ändern; so vieles, dass manche zornig werden und andere den Mut verlieren. Trotzdem: Wir engagieren uns. Als Ehrenamtliche in Kirchengemeinden und Verbänden, als Freiwillige in Caritas und Diakonie, als Christinnen und Christen in der Gesellschaft. In unzähligen Initiativen und Projekten, in Einrichtungen und Diensten engagieren sich Bürgerinnen und Bürger und übernehmen Verantwortung in dieser Gesellschaft und für unsere Welt“, so betonen Prof. Dr. Hans Joachim Meyer für das Zentralkomitee der Deutschen Katholiken und Barbara Rinke als Präses der Synode der Evangelischen Kirche.

Eine umfangreiche Dokumentation versammelt die Grußworte, Vorträge und Impulsreferate der Tagung. Sie enthält Beiträge zur schwindenden Hauptamtlichkeit, zum unorganisierten Engagement und zu dem Problem der leeren Kassen. Insbesondere die Vorträge bieten einen vertiefenden empirischen Blick auf das Engagement im Bereich der beiden Kirchen.

Die Dokumentation kann als Sonderdruck bestellt werden beim Kirchenamt der EKD, Herrenhäuser Straße 12, 30419 Hannover, Fax: 05 11 / 27 96-45 7, E-Mail: versand@ekd.de

Impressum

Der Informationsbrief „Engagiert in Bayern“ erscheint vierteljährlich kostenlos.

Auflage: 5.200

Herausgeber:
Landesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement Bayern
Gostenhofer Hauptstr. 63
D-90443 Nürnberg

Tel.: 09 11 / 2 72 99 82-0
Fax: 09 11 / 9 29 66 90
E-Mail: lbe@iska-nuernberg.de
Internet: www.wir-fuer-uns.de

Geschäftsführer: Dr. Thomas Röbbke

Links zum Thema:

Evangelisch-lutherische Landeskirche Bayern: www.bayern-evangelisch.de

Evangelische Jugendarbeit Bayern: www.ejb.de

Evangelische Studierendengemeinden:

www.bayern-evangelisch.de/www/leben/die-evangelische-studierendengemeinde.php

Katholische Kirche Bayern: www.bayern-katholisch.de

Katholischer Deutscher Frauenbund/Landesverband Bayern: www.frauenbund-bayern.de

Katholische Landjugendbewegung Bayern: www.kljb-bayern.de

Katholische Hochschulgemeinden: www.fhok.de

Diakonie Bayern: www.diakonie-bayern.de

Caritas Bayern: www.lvbayern.caritas.de